Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 36 (1946)

Heft: 45

Artikel: Zur Eröffnung der Volkskunstausstellung im Oberlandhus in Unterseen-

Interlaken

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-649787

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

umgangen würde, so solle alles jetzt oder später der Stiftung zukommende Gut «dem Spital in der Eidgenossenschaft» zufallen.

Aus dem «Spital in der Eidgenossenschaft» ist noch heute nichts geworden. Hingegen soll «leise» angedeutet werden, dass zwar die Familie a Pro schon seit Jahrhunderten ausgestorben ist, das Testament durch die Landsgemeinden von 1620, 1724 und 1733 ausdrücklich bestätigt wurde - die Stiftung jedoch erst im letzten Jahrhundert so verwendet wurde, wie es Peter a Pro gewünscht hatte. Das heisst, «jetzt werden die Erträgnisse aus den zur Stiftung gehörenden Gütern und so weiter ausschliesslich zur Unterstützung von Armen und zur Erziehung armer Kinder verwendet. Ob a Pro bei der Abfassung seines Testamentes besonders gut beraten war oder aus eigener Einsicht handelte, weiss man nicht sicher. Doch war es bei diesem weitblickenden und grosszügigen Weltmann und Menschenkenner offenbar eine Tat aus menschlicher und religiöser Ueberzeugung. A Pro nennt in seinem letzten Willen als Ursache der Uebel nicht nur die Armut, sondern auch böse Gesellschaft, Mangel an Gottesfurcht und Unwissenheit! Nur ganz wenige Zeitgenossen des «kleinen Männleins» aus dem Lande Uri, nur wenige Schweizer jener Zeit haben über den Ertrag ihrer «Jahrgelder von fremden Fürsten» --man darf wohl auch den Ausdruck «Schmiergelder» brauchen — so edel und grosszügig verfügt wie Landammann und Oberst Peter a Pro!

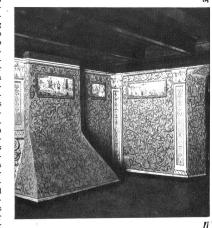
Zur Stiftung gehörten ursprünglich folgende Güter: der Berg Butzen im Schächental, das Alpetli, die Säge, Mühle, Haus und Hofstatt zu Grommen; ferner das Schlösslein und alle seine liegenden Güter im Boden und Berg, «mit Dach und Gemach und mit



Ein schilfbewachsener Graben erinnert daran, dass das «Weiherhaus», wie man das Schlösslein auch nannte, früher rings von Wasser umgeben war

aller Gerechtigkeit, wie sie zu Seedorf sind». Später kamen, wie gesagt, noch weitere Güter hinzu.

Das Leben des Peters a Pro und auch seines Vaters Jakob blieb lange Zeit unbeachtet. Es waren keine Nachkommen vorhanden, denen daran geleger sein konnte, die Geschichte dieser bei



Kuriose Wandmalereien, Verzierungen und dazwischen Bilder aus der Biblischen Geschichte schmücken einen Korridor im oberen Stockwerk. Man erkennt links den Rauchfang der alten Küche

den Männer wach zu erhalten, die Wappen und Adelsbriefe des Königs Franz I. von Frankreich und Kaiser Karls V. immer wieder ans Licht zu ziehen. Es spricht übrigens zugunsten der beiden a Pro, dass sie selbst nie von ihren grossartigen Titeln Gebrauch machten, Ausser ein paar Wappen, die sie nach damaliger Sitte anbringen liessen, ausser dem merkwürdigen «eisernen Haus» bei Locarno — das sie aber nicht selbst bauten - hinterliessen sie kein sichtbares Zeichen, als das allerdings ungewöhnlich interessante Schlösslein zu Seedorf. Das «Weierhaus» oder Schlösslein wird von Kunstverständigen als eines der reizvollsten Gebäude vom Ende der Gotik bezeichnet. Es ist geradezu unglaublich, dass es jahrhundertelang fast vergessen wurde und dem Zerfall nahe war, als im Jahre 1885 endlich Schritte unternommen wurden, um das Gebäude zu retten. Da ein Teil der Kosten aus dem Stiftungsergebnis bestritten werden sollte - und auch wurde - gab es natürlich viel zu reden. Doch setzten die Herren des Stiftungsrates ihre gute Absicht durch, und im Jahre 1895 war das Schlösslein wieder hergestellt.

Wer heute das Schlösslein a Pro zu Seedorf sieht, soll wissen, dass es ein Denkmal zu Ehren von Landammann Peter a Pro ist. Er soll aber auch nicht vergessen, dass sich Peter a Pro mit seiner grossartigen Stiftung selbst das schönste Denkmal gesetzt hat!

Bur Gröffnung der Bolfskunftansftellung im Oberlandhus in Unterfeens Interlaken

Vor einem Jahr wurde der Verfür das Oberlandhus gegründet. Heis schon wird die erste Oberländisse Volkskunstausstellung gezeigt. Aus verschen Sammlungen des Historischen Sammlungen des Historischen Schie Museums in Bern, der Stiftung Schie Misseums der Heimatstuben vor heimen der Heimatstuben vor heimen Grindelwald und Zweislungen Grindelwald und kannen prättige Exemplare aus dem oberländische Volksgut.

Wir gewinnen in der Ausstellung im Oberlandhus gezeigt wird, ersim einen Querschnitt durch das reikunstlerische Schaffen des Haber der Gemeinder Bauers und seines Haber der Gemeinder Schaffen des verstenstellte der Gemeinder Zeichnisse des gesamten Volkskunstgangefertigt sind und das gewonden der Gemeinder des Gemeinder des Gemeinderstellten des Geme

Immerhin sind schon jetzt Einsichten vorhanden und ist ein läufiger Ueberblick möglich. So wir, dass der ehemalige Volkskil nicht ein kindlich-primitiver war, der in dämmerig-traditio Bewusstsein und mit traumw scher Sicherheit Dinge gestaltete, ihrer Art für uns unerreichbar war vielmehr ein froher, hellsic Spieler, der das traditionelle bewusst in seinen geistigen nahm und es seinem Können und Umständer Umständen gemäss abwandelte. Fussen auf Wohlbekannten gab jene Sicherheit im Gestalten, heutige Mensch so sehr

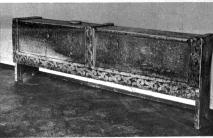


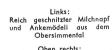


Wohl gingen Einzelne, die sich ihrer Gaben bewusst waren oder durch ihren ausgeprägten Charakter zu einmaligen Schöpfungen gezwungen wurden, besondere Wege. Aber auch sie entflohen dem Zeitgeist nicht. Deshalb ist es uns heute möglich, die Entwicklungslinien des volkskünstlerischen Schaffens zu verfolgen und mit denjenigen der

städtischen Kunst in Beziehung zu bringen.

Eine kleine Broschüre, die anlässlich dieser interessanten Ausstellung, die anfangs September eröffnet wurde, herausgegeben wurde, informiert die Interessenten über diese Entwicklungslinien der Volkskunst vom 17. und 18. Jahrhundert.





WE (O MIT DESIGNED

Oben rechts: Ganz alte Truhe aus dem Berner Oberland mit Schnitzereien in gotischem Stil

Rechts: Reich eingelegte Truhe aus Frutigen mit der Jahrzahl 1676. An der Wand hängt ein schön geschnitzter Käsedeckel

